

des 19. und 20. Jahrhunderts folgt in weiteren zwei Aufsätzen – und dann stehen wir bei der Zerstörung. Vergänglichkeit aus anderen Gründen zeichnet noch ein Altmeister der Vorgeschichtsforschung unter dem Titel: *Wüstungen des Zapfendorfer Landes*. Wie man sieht: Eine derartige Vielzahl von Titeln, daß eine ausführliche Besprechung gar nicht möglich ist. Aber der hervorragende Eindruck, daß hier etwas Grundsolides entstanden ist, bleibt. Der Preis ist bescheiden für eine derartige Arbeit, die niedergeschrieben nur dem Kenner bewußt macht, wieviel Vorarbeit und Idealismus nötig waren. Die Verfasser dürfen etwas stolz sein. Schl.

Oskar Kaul: **Musica Herbipolensis**. Aus Würzburgs musikalischer Vergangenheit, hrsg. von Dr. Frohmut Dangel-Hofmann, Marktbreit: Siegfried Greß 1980, 152 Seiten.

Der lebhafteste, krähende Hahn – Symbol des um Aktuelles in Franken immer bemühten Verlags Siegfried Greß in Marktbreit – leiht hier seine emblematische Erscheinung einer Veröffentlichung der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte: Frohmut Dangel-Hofmann ediert die Musikgeschichte Würzburgs, fußend auf einem Manuskript Oskar Kauls, des 1968 verstorbenen Musikhistorikers, der 1912 als Lehrer an der *Königlichen Musikschule* verpflichtet wurde und bis 1945 dieser dann zum Konservatorium gewordenen Institution treu blieb. Er gilt als einer der besten Kenner der Würzburger Musikgeschichte, die bisher noch nicht in ihrem Zusammenhang dargestellt wurde, wie wir dem informativen Nachwort von Frohmut Dangel-Hofmann entnehmen können. Ihr Verdienst ist es, daß dieses so wichtige Werk zur Kulturgeschichte Würzburgs ans Licht der Öffentlichkeit gelangte. Die Bearbeitung erfolgte – so Frohmut Dangel-Hofmann – *mit größter Behutsamkeit*; vorsichtige Straffungen waren gelegentlich nötig, Ergänzungen für die Zeit von 1966 bis 1979 wurden vorgenommen. Literaturverzeichnis und Register erstellt. Im Anhang sind zwei Briefe Richard Wagners an Würzburger Musiker (*Herrn Konzertmeister Valentin Hamm* und *Herrn Musikdirektor Alexander Ritter, Sanderstraße, Würzburg*) abgedruckt; im Bildteil werden Auszüge aus dem Missale Herbipolense aus dem Jahre 1481, das als Titelbild verwendete Portrait des Johann Michael Bachmann (Vikar bei Stift Haug, Verfasser einer *Anleitung zur Erlernung des Choralgesanges*, 1756), Gebäude und Lehrkörper der ehemaligen *Königlichen Musikschule* wiedergegeben. – Kirchenmusik, Hofmusik und bürgerliche Musikpflege werden abgehandelt,

kurze Lebensbilder Würzburger Musiker werden angefügt (Georg Franz Waßmuth, Giovanni Benedetto Platti, Wilhelm und Joseph Küffner, Joseph Lorenz Schmitt, Friedrich Witt, Sabine Hitzelberger und ihre Töchter Catharina Elisabeth, Kunigunde, Johanna und Regina, Abbé Georg Joseph Vogler, Franz Xaver Sterkel, Franz Joseph Fröhlich, Karl Kliebert, Max Meyer-Olbersleben, Hermann Ritter, Valentin Eduard Becker, Simon Breu, Alfons Stier, Armin Knab, Carl Schadewitz und Hermann Zilcher); eine Veröffentlichung, die nicht nur für die Freunde mainfränkischer Geschichte, Kunst und Musik nahezu unentbehrlich ist. -ta

Alfred Kriegelstein (Hrsg.): **Jahreslauf**, Brauchtum in Mittelfranken. Band 4, Mittelfränkische Heimatkunde. Beiträge von Rolf Kimberger und Franz Smolke. Delp-Verlag, München und Bad Windsheim 1986, Ln. geb. 256 S., DM 27,-

Wie bereits bei den vorausgehenden Bänden bestechen auch bei dem vorliegenden Band die vorzügliche Ausstattung durch den Verlag, die zahlreichen Illustrationen und Graphiken von Norbert Kriegelstein und die gut illustrierenden Schwarz-Weiß-Fotos von Ulrike Kriegelstein. Das Brauchtum ist dem Jahreskreis nach entfaltet: von Weihnachten bis Lichtmeß – Fastnacht – vom Palmsonntag bis Ostern – von Gregori bis Johannis – Erntedank – Kirchweih – Jahresausklang. Wieder sind in Kastenform grundsätzliche historische und volkskundliche Zusammenhänge den eigentlichen Einzeldarstellungen des Brauchtums vorangestellt. Am Ende jedes Großkapitels ist legend und weiterführende Literatur genannt. Einige einleitende Bemerkungen zu Brauchtum und Jahreskreis und ein Orts-, Gebiets- und Sachverzeichnis am Ende komplettieren das Buch und verhelfen leicht und schnell zur regionalen Zuordnung des Brauchtums. Das Unterfangen der beiden Autoren war schwierig. Viele Bräuche sind längst ausgestorben oder leben in stark veränderter, meist degenerierter Form. Ursprünglicher Sinn und auffindbare Form lassen oft nur schwer einen Zusammenhang erkennen. Die Belebung von Brauchtum ist schwierig und ohne genaue Kenntnis des ursprünglichen Sinnes im Grunde genommen eher schädlich. Manches Brauchtum ist noch stark von heidnischen Relikten erfüllt, denen eine christliche Sinngabe oft nur aufgepropft ist. In der volkstümlichen Darbietung wird daraus leicht blanker Unfug. Gerade das jahreszeitliche Brauchtum hat viele Überfremdungen erfahren (Karnevalzüge z. B.). Das stark katholi-

sche Gepräge des erwählten Brauchtums und damit verbunden die überproportionale Berücksichtigung der wenigen katholischen Randgebiete sind unverkennbar. Andererseits ist auf evangelischer Seite nur relativ wenig an Brauchtum zu finden und dieses ist oft nicht bodenständig oder nur schwer zu erkennen. Reformation und vor allem der Rationalismus haben sich hier sehr reduzierend ausgewirkt. Manches Brauchtum ist dem Verfasser offensichtlich auch verborgen geblieben. Einige sachliche Fehler haben sich eingeschlichen, so z. B. die längst widerlegte Ableitung des Wortes Karneval (S. 71) von *carne vale* = *Fleisch lebe wohl*. Richtiger ist die Ableitung von *carrus navalis*, den Schiffswägen, die die Babylonier bei ihren Neujahrszügen verwendeten. Den Verfassern, vor allem Smolke, ist es anzurechnen, daß sie diese Schwierigkeiten längst erkannt und sich trotzdem an die Bewältigung der nicht leichten Materie herangewagt haben. So ist das Buch ein wichtiger Beitrag, vergangenes, entstelltes, noch lebendiges oder wieder verlebendigtes Brauchtum in Franken zu dokumentieren und bewußt zu machen. Alle diejenigen, die am fränkischen Brauchtum Interesse finden, werden dieses Buch als hilfreiche Information und vielleicht auch als Anstoß, diesen oder jenen guten alten Brauch wieder zu verlebendigen, aufnehmen. Eine wertvolle Informationsquelle und auch Anregung, Bräuche wieder zu vergegenwärtigen, bietet das Buch sicher für den Heimatkunde- und Sachunterricht in den Grundschulen und für die Pflege schulischen und außerschulischen Lebens auch in der Hauptschule. Man sollte dabei freilich sehr vorsichtig sein, nicht boden- und kulturfremdes Brauchtum zu verbreiten oder Brauchtum sinnentstellend lebendig werden zu lassen (der Nikolaus mit Knecht Rupprecht und Pelzmärlt müssen nicht unbedingt kultiviert werden, schon gar nicht in rein evangelischen Gebieten!). Alles in allem halte ich das Buch für den volkskundlich und heimatkundlich interessierten und kritischen Leser für sehr hilfreich und anregend.

Gerhard Schröttel

300 Jahre Hugenottenstadt Erlangen. Vom Nutzen der Toleranz. Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen. Nürnberg: Tümmel 1986. 239 S. Zu beziehen über das Stadtmuseum Erlangen, brosch. DM 22,-, gebunden DM 38,-.

1986 waren es 300 Jahre her, seitdem – nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 – hugenottische Flüchtlinge durch Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth die Ansiedlung neben dem Landstädtchen *Erlang* erlaubt

erhielten. Dieses Ereignis und die daraus resultierende Gründung einer planvoll entworfenen barocken Idealstadt haben im Gedenkjahr eine Fülle von Initiativen und Veranstaltungen ausgelöst, die keineswegs nur dem historischen Erinnern, sondern auch der Auseinandersetzung mit den aktuellen Problemen der Toleranz gewidmet waren. Der Titel des vorliegenden Katalogs zur zentralen Ausstellung im Stadtmuseum verbindet beide Aspekte programmatisch miteinander. War die Ausstellung selbst sehr um didaktisches Näherbringen bemüht, so stellt der hierfür erarbeitete Katalog seinerseits ein Dokument von bleibendem Wert dar. 6 einführenden Beiträgen (z. B. über den Geist des französischen Protestantismus oder zur Form der Hugenottenstädte in Deutschland) folgt in 9 Kapiteln die Kommentierung des Ausgestellten: neben der Erläuterung der Exponate wiederum ausführliche zusammenhängende Texte mit vielen z. T. farbigen Bildern, mit Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweisen. Besonders hervorgehoben seien die Abschnitte zur Baugeschichte der Erlanger Neustadt und über die speziellen Wirtschaftszweige, die die Ansässigen den Einwanderern verdankten: die bis in unsere Zeit hinein für Erlangen typischen Gewerbe der Weißgerber, Strumpfwirker, Hut- und Handschuhmacher. Insgesamt haben die Mitarbeiter, die Archiv- und Museumsleiter Christoph Friederich in eine Gesamtkonzeption einzubinden verstand, ein Gemeinschaftswerk geschaffen, das sich – übrigens auch in seiner äußeren Form – des Anlasses würdig erweist.

D. Schug

Luftschiffer und Wegelagerer. Gedichte aus Franken. Hrsg. von Wolf Peter Schnetz unter redaktioneller Mitarbeit von Günter Joschko, Grafik: Christian Manhart. Damnitz Verlag im Verlag Plambeck & Co, Neuss und München 1986, 87 S., DM 8,80.

Den Einband ziert eine Flugmaschine, antennenbewehrt, drachenhaft, fragil und stabil zugleich: eine der trefflichen Grafiken von Christian Manhart stimmt auf das Leseabenteuer *Luftschiffer und Wegelagerer* ein. Der Titel läßt Schlimmes ahnen, doch sind unter den wüsten Gesellen der Lüfte die *freiberuflichen Luftkutscher* zu verstehen, wie Ludwig Harig alle *Wortarbeiter* zu bezeichnen pflegt, sich selbst eingeschlossen; so erfahren wir im Vorwort des Herausgebers, Friedrich Rückert, der *Weltpoet und Heimatdichter*, dessen 200. Geburtstag 1988 in Schweinfurt (der Geburtsstadt), Erlangen (der Stadt seines akademischen Wirkens) und Coburg (der Stadt seines Altersitzes) festlich begangen werden